

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag und  
Samstag.

Inserate:  
die gespaltene Zeile  
1 1/2 fr.

# Der Remsthal-Bote.

Preis: 1 fl. 36 fr.  
Durch die Post  
bezogen in den  
Oberämtern Gmünd  
und Welzheim  
jährlich 24 fr.  
mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Dienstag,

Nro. 138

22. November 1864.

## Ämtliche Bekanntmachungen und Verfügungen.

G m ü n d.

### Straßen-Visitation für Herbst 1864.

Nachdem die Ortsvorsteher im Besitz der Visitations-Protokolle über die Nachbarschaftsstrassen, Ortsetter und Dunglegen sind, erhalten dieselben unter Verweisung auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 22. April d. J. Amtsblatt Nr. 49. den Auftrag, das Erforderliche zu Beseitigung der Mängel, soweit nicht schon geschehen, vorzunehmen, und den Vollzug nach allen Beziehungen auf 15. März 1865 hieher nachzuweisen.

Den 18. Nov. 1864.

R. Oberamt. Schemmel.

W e l z h e i m.

In Folge der Krankheit des Oberamtspflegers Vogt besorgt Schultheiß Frix in Alsdorf die Geschäfte der Oberamtspflege. Derselbe ist an jedem Samstag im Amtszimmer des Oberamtspflegers zu treffen.

Die Ortsvorsteher haben die Steuer-Einbringer zu instruiren, daß sie womöglich ihre Lieferungen hienach einrichten.

Den 18. Novbr. 1864.

R. Oberamt. Luz.

W e l z h e i m.

### Entmündigung.

Durch Gerichtsbeschluß vom heutigen Tage wurde die 70 Jahre alte Blinde Anna Maria geb. Müller, Wittve des weil. Adam Wurst im Birkhof, wegen Geisteschwäche entmündigt und der Bauer Johann Georg Eifemann im Schillingshof als deren Pfleger bestellt. Solches wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß jedes von der Wittve Wurst ohne Zustimmung ihres Curators eingegangene Rechtsgeschäft rechtlich unwirksam seyn würde.

Den 18. Nov. 1864.

R. Oberamtsgericht.  
Herdegen.

c<sup>2]</sup> G m ü n d.

### Heulieferungs-Accord.

Für die Marsstation Schornsdorf sind 200 Ctr. Heu erforderlich, über deren Lieferung am Mittwoch den 23. d. M. Mittags 11 Uhr auf der Kameralamts-Kanzlei in Gmünd ein Accord getroffen wird, wozu Lieferungslustige eingeladen werden.

Den 17. Nov. 1864.

Kameralverwalter  
König.

c<sup>2]</sup> H e u c h l i n g e n.

### Gläubiger-Anruf.

Wer an die Verlassenschaftsmasse der Ehefrau des Michael Mangold, Wirths dahier einen Anspruch zu machen hat, wird zu dessen alsbaldiger Anmeldung aufgefordert.

Den 17. Nov. 1864.

R. Amtsnotar.  
Fehleisen.

c<sup>2]</sup> H e u c h l i n g e n.

### Aufforderung.

Diesjenigen, welche an den im Sant befindlichen Alois Uhl, Käser dahier Etwas schulden, werden zur ungesäumten Bezahlung an den Güterpfleger Sä-

gele aufgefordert. Zahlungen an zc. Uhl selbst gelten nicht.

Den 17. Nov. 1864.

R. Amtsnotar.  
Fehleisen.

c<sup>1]</sup> S t a d t G m ü n d.

### Schafweide-Verleihung.

Der 6 1/2 Morgen große Stadtgarten vor dem Waldsteiner-Thor wird zur Abhütung mit Schafen von jetzt bis Ambrosi nächsten Jahrs am

Donnerstag den 24. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

auf diefeitiger Kanzlei im öffentlichen Ausschreibungsamt

Den 21. Nov. 1864.

Stadtpflege.  
Bommas.

c<sup>2]</sup> G m ü n d.

### Haus-Verkauf.

Das zur Gantmasse der Georg Feiler Webers Wittve, Marianne geb. Hirner hier gehörige zweistöckige Wohnhaus Nr. 90 mit 38 Rthn. Hofraum und einem in demselben stehenden mit Haus-Nr. 91 gemeinschaftlichen Pumpbrunnen in der hintern Schmidgasse, neben Jg. Franz Scheuerle, Bäcker und Bernhard Hirner, Detonom

kommt am

Mittwoch den 30. d. M.

Vormittags 10 Uhr

unter Zugrundlegung des bereits erfolgten Angebots von 1200 fl. wiederholt im öffentlichen Ausschreibungsamt zum Verkauf, wozu die Liebhaber auf die Rathschreiberei-Kanzlei eingeladen werden.

Den 11. Nov. 1864.

Rathschreiberei.  
Feihl.

c<sup>2]</sup> G m ü n d.

### Geldoffert.

Bei der Philipp Meßerschmid'schen Almosenstiftungspflege liegen 650 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Den 16. Nov. 1864.

Hospitalverwalter  
Bichler.

c<sup>2]</sup> S t r a ß d o r f.

### Jagdverpachtung.

Die Jagd auf der hiesigen Gesamtgemeinde wird am Montag den 28. Novem-

ber 1864

Nachmittags 3 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus auf 3 Jahr verpachtet. Hiezu werden Pachtliebhaber eingeladen.

Den 15. Nov. 1864.

Schultheißenamt.  
Bieg.

R e c h b e r g.

### Jagdverpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd ist wieder auf 6 Jahre zu verpachten und ladet hiezu Liebhaber auf nächsten

Donnerstag den 24. d. M.

Mittags 1 Uhr

auf hiesiges Rathhaus freundlich ein

Den 18. Nov. 1864.

Schultheißenamt.  
Stauf.

D n a t s f e l d - W a s s e r a l f i n g e n.

### Liegenschaftsverkauf.

Die Jos. Hudemeyer'sche Eheleute zu Dnatsfeld beabsichtigen ihre auf Markung Dnatsfeld befindliche Liegenschaft am

Mittwoch den 30. Nov. d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus in Wasseralfingen im öffentlichen Ausschreibungsamt zu verkaufen.

Dieselbe besteht in:

a) 1/8 Mrg. 35,2 Rth.  
Ein Stock. Wohngebäude mit Scheuer, Waschhaus, Schwein-  
stall und Brunnen am Weg,  
b) 4/8 Mrgn. 18,8 Rthn. Gras-  
Baum- u. Gemüsgarten beim  
Haus;

c) Aeder ca. 10 Mrg.

d) Wiesen ca. 6 Mrg.

Auch kann das vorhandene Vieh, sowie anderweitige Fahrnisgegenstände in Kauf gegeben werden.

Den 15. Nov. 1864.

A. A. Schultheiß Meher.

W e i t m a r s.

Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen 100 fl. gegen gesetzliche Sicherheit und 4% Verzinsung zum Ausleihen parat.

Stiftungspfleger  
Bühlmaier.

A l f d o r f.

### Feiler Zuchtfarren.

Die Unterzeichnete setzt hiemit einen 1 1/2-jährigen Farren, Leinthalter Race (Selbsalch) von schönem Körperbau, für dessen Sprungfähigkeit garantirt wird, dem Verkaufe aus.

Freiherrl. vom Holz'sche  
Gutsverwaltung.

A l f d o r f.

### Ackerbohnen zu verkaufen.

15 Scheffel neue Ackerbohnen à 12 fl. 30 fr. per Scheffel, oder 4 fl. 30 fr. per Centner, hat zu verkaufen die

Freiherrl. vom Holz'sche  
Gutsverwaltung.

### Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

### Dankfagung.



Wir fühlen uns verpflichtet, allen Denen, welche während der langen und schmerzhaften Krankheit unseres Gatten und Vaters uns so viele Beweise der Liebe und des Wohlwollens zu Theil werden ließen, insbesondere aber auch für die zahlreiche Begleitung der Leiche zum Grabe unsern herzlichsten und innigsten Dank auszudrücken.

Josepha Salach  
mit ihren 4 Kindern.

c<sup>2]</sup> G m ü n d.

### Cylinder

zu Erdöllampen und Gasflammen jeder Größe empfohlen

Fr. J. Rohrmus,  
Binggießer  
neben der Blaunte.

G m ü n d.  
Täglich frisches  
**Rindfleisch,**  
per Pfd. zu 10 kr. bei  
Mezger **Knapp**  
in der Waltstettergasse.

c<sup>2</sup>] G m ü n d.  
Eine Parthie der schönsten  
braun oder schwarzpolirten  
**Ovalrahmen**  
in allen Größen mit Messingrei-  
fen von meinem früheren Geschäft  
herrührend, verkaufe einzeln unter  
dem Fabrikpreis.

**A. Bonmas.**

G m ü n d.  
**Glacé-Handschuhe**  
in allen Farben nimmt zum  
Waschen an  
**Friederike Silberbrand,**  
wohnhaft bei  
Hrn. Seifensieder Gnste.

**Stollwerck'sche**  
**Brust - Bonbons**

nach der Composition des Königl.  
Medicinal Collegiums unter Vor-  
sitz des Hofrathes Professor Dr.  
**Garles,** sind acht zu haben à  
14 kr. pr. Paket mit Gebrauchs-  
anweisung in **Gmünd**  
bei **Gebr. Seigmann,**  
in **Göppingen**  
bei **Friedr. Stimm.**

G m ü n d.  
Einen **Laufburschen** sucht  
**Rechts-Conf. Wirth.**

G m ü n d.  
**Gesucht:**  
Eine geübte **Aufnäherin** bei  
**Wöhler & Gascher.**

G m ü n d.  
Solide **Mädchen** finden auf  
Kettenanhängen B-schaftigung bei  
**Fr. Ant. Gisele.**

G m ü n d.  
Ein solides **Mädchen,** welches  
Kochen und sonst allen häuslichen  
Geschäften vorstehen kann, findet  
bei gutem Lohn bis Lichtmess eine  
Stelle, freundliche Behandlung  
wird zugesichert. Wo? sagt die  
Redaktion.

**Agentengesuch.**  
Eine außergewöhnliche Gele-  
genheit bietet thätigen, cautious  
fähigen Agenten Aussicht auf einen  
namhaften Nutzen, ohne viel Zeit  
zu beanspruchen. Reflectirende er-  
fahren Näheres auf francirte An-  
fragen, signirt: F. 30. post. rest.  
Frankfurt a. M.

G m ü n d.  
Ein **Krautland** bei der  
„Wilhelmshöhe“ hat zu verkaufen.  
Wer? sagt die  
Redaktion.

G m ü n d.  
Eine gute **Kuh** mit dem vier-  
ten 10 Tage alten Kalb ist zu ver-  
kaufen. Zu erfragen bei  
**Schlösser Wahl.**  
Auch bringt in Erinnerung  
**Coaks, Schmied- und**  
**Heizkohlen.**

c<sup>1</sup>] G m ü n d.  
Es sind bis kommenden Neu-  
jahr **1600 fl.** Pfluggeld zum  
Ausleihen. Bei wem? sagt  
die Redaktion.

c<sup>2</sup>] **Borderlinthal.**  
**Geld auszuleihen.**  
Gegen 500 fl. Pfluggeld kön-  
nen sogleich erhoben werden bei  
**Pfleger Kiemel.**

i<sup>2</sup>] **A i c h s t r u t h,**  
Gemeindebezirks **Welzheim.**  
**Guts-Verkauf.**

Besondere eingetretene Ver-  
hältnisse veranlassen den Unter-  
zeichneten, sein Anwesen, bestehend  
aus

einem 2stöckigen Wohnhaus mit  
Scheuer unter einem Dach;  
unter dem Hause befindet  
sich ein sehr schöner gewölb-  
ter Keller;

einem 1stöckigen Ausdinghaus  
neben dem Haus, und  
einem heuer neuerbauten Schaf-  
hause;

2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Mrg. Gärten und Ländel,  
mit sehr schönen Obstbäumen  
bepflanzt,

49<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Mrg. Aecker,  
25<sup>3</sup>/<sub>8</sub> Mrg. Wiesen und  
36 Mrg. sehr schönen Nadel-  
wald

aus freier Hand zu verkaufen,  
und kann auf Verlangen in den  
Kauf gegeben werden: das vor-  
handene Vieh, 300 Stück Schafe,  
sowie das vorhandene Fuhr- und  
Bauerngeschirr, und sämtliches  
Heu und Stroh. Die Zahlungs-  
bedingungen können billig gestellt  
werden und wird die Verkaufs-  
Verhandlung am

**Andreasfeiertag,**  
den 30. d. M.

**Nachmittags 2 Uhr**  
in meiner Wohnung stattfinden.  
Wozu Kaufsliebhaber höflichst ein-  
ladet

Den 8. Nov. 1864.  
Gutsbesitzer  
**Georg Frit.**

c<sup>1</sup>] **Eberhardsweiler,**  
Gemeindebezirks **Welzheim.**  
**Guts-Verkauf.**

Familien-Verhältnisse veran-  
lassen mich, meine Liegenschaft,  
bestehend aus

Haus und Scheuer, 2stöckig,  
unter einem Dach, mit an-  
gebauter Wagenhütte,  
ca. 10 Morgen Gärten, Aecker  
und Wiesen und  
3 Morgen Nadelwald

zu verkaufen. Das Anwesen ist  
nur  $\frac{1}{4}$  Stunde von **Welzheim**  
entfernt. Das Vieh, Heu und  
Stroh, sowie die nöthige Bau-  
mannsfahrniß kann mit in den  
Kauf gegeben werden. Die Ver-  
kaufsverhandlung findet am

**Andreasfeiertag,**  
den 30. d. M.,  
**Mittags 11 Uhr**

in meiner Wohnung statt, wozu  
ich Liebhaber hiemit einlade.  
Den 7. November 1864.  
**Chr. Ekstein.**

G m ü n d.  
In meinem Wohnhaus in der  
**Capuziner-Gasse** habe ich bis  
Lichtmess im mittlern Stock ein  
**Logis** zu vermieten.  
**Joh. Käfer.**

G m ü n d.  
In ein heizbares, an der Straße  
gelegenes freundliches **Zimmer**  
wird noch ein lediger Herr in's  
**Logis** gesucht. Zu erfragen bei  
der Redaktion.

G m ü n d.  
Ein möblirtes **Zimmer** für  
einen Herrn hat zu vermieten,  
wer? sagt  
die Redaktion.

G m ü n d.  
**900 fl.** Pfluggeld hat gegen  
gesegelte Sicherheit auszuleihen.  
**M. Weg,**  
Buchbinder.

G m ü n d.  
Eine **Gans** hat sich einge-  
stellt, bei wem? sagt  
die Redaktion.

## **Salon-Concert**

im  
**Gasthof zum Rad.**  
**Clavier-, Cornet à piston-, Violine- und**  
**Gesang-Abwechslung.**  
Anfang halb 8 Uhr.

## **Fichtennadel-Cigarren**

zu 2, 3 und 6 Kr. per Stück empfiehlt  
**Franz v. Auer Wwe.**

## **Fichtennadel-Brustzucker**

à 14 Kr. pr. Paquet empfiehlt  
**Franz von Auer Wwe.**

## **Kunstanzeige**

Da ich durch schlechte Witterung die angekündigte Vorstellung  
heute nicht geben konnte, so werde ich

**Dienstag den 22. November**  
**meine letzte Vorstellung**

auf dem gespannten Seile produziren.

**Der Anfang ist um halb 3 Uhr.**

Der Schauplatz ist bekannt.  
Hiezu ladet ergebenst ein

**Franz Knie, Direktor.**

## **Gummi-Galoshen**

empfehlen  
**J. Müllers.**

## **Mailändischer Haarbalsam.\*]**

Zeugniß über die außerordentliche Wirksamkeit des Mailändischen Haarbalsams\*) zur Erhaltung, Verschönerung  
Wachsthumförderung und Wiedererzeugung der Haare in schönster Fülle und Glanz.

Mit Vergnügen bezeuge ich anmit, daß ich gegen das Ausfallen der Haare, nach nutzloser Anwendung verschiedener gepriesener  
Haarmittel, auch den von Herrn Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg, verfertigten Mailändischen Haarbalsam kennen lernte und  
anwendete, und daß dieses vortreffliche Mittel sowohl mir selbst, als auch mehreren meiner Bekannten die besten Dienste leistete, in  
dem durch die Anwendung desselben nicht nur das bedeutende Ausfallen der Haare gänzlich aufhörte, sondern nach fortgesetztem Ge-  
brauch sich auch die verlorenen Haare wieder vollständig reproduzirten.

Hutwyl, den 12. März 1848.

Die Richtigkeit der Unterschrift bescheinigt.

Schloß Trachselwald, den 15. März 1848.

\*) Vorrätig in großen Gläsern à 54 Kr. und in kleinen à 30 Kr. nebst Gebrauchsanweisung mit vielen andern ärztlichen  
amtlichen und Privatzeugnissen bei  
**A. Scheidegger, Med. & Chir. Dr.**  
gew. Mitglied des großen Rathes der Republik Bern,  
(L. S.) Der Regierungs-Statthalter C. Karrer.  
**Franz v. Auers Wittve** in Schwäbisch Gmünd.

## Eröl-Lampen

zum Stehen von fl. 1. 48. — fl. 7.,  
 „ Hängen „ fl. 1. — fl. 5. 30.  
 empfiehlt

Jos. Müleisen.

Zu

## Steinkohlen-Heizungen:

Steinkohlen-Körbe von Eisen und Eisenblech. Kohlen-  
 Löffel und Säcken empfiehlt

J. Müleisen.

## Sprengerles - Mädel

in allen Größen empfiehlt

Jos. Müleisen.

## Alpen-Honig-Bonbons

von

F. A. Finkh in Ulm a/D.

Ausgezeichnetes Hausmittel für Brust- und Hustenleiden, in  
 Schachteln a 7 und a 12 fr.

Alleinige Niederlage für Gmünd und Umgegend bei Herrn

W. Grauer,

Conditior, nächst der Franziskanerkirche.

Der rühmlichst bekannte

## R. F. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur

erfunden und nur allein bereitet von dem approbirten Apothe-  
 ker 1. Classe R. F. Daubitz in Berlin ist nur allein  
 ächt zu haben in

Schwäb. Gmünd bei W. Grauer.

(Preis per Flasche incl. Glas 40 fr.)

Der Wahrheit die Ehre.

Obgleich von jeher einer kräftigen Leibesbeschaffenheit mich  
 erfreuend, litt ich doch nicht selten an hartnäckiger Obstruktion  
 und deren Folgen. Was kostspielige Mineralwasser und Pil-  
 len permanent nicht bewirkten, das hat der Daubitz'sche  
 Kräuter-Liqueur gethan!

Noch vielseitiger hat derselbe wohlthätig auf den Zustand  
 meiner Frau gewirkt, die seit dem regelmäßigen Gebrauch des  
 selben keine anderen Mittel gegen ihre Leiden nöthig hatte.  
 Zum Wohle der leidenden Menschheit halte ich mich verpflichtet,  
 meine an genanntem Liqueur gemachten erfreulichen Erfahrun-  
 gen öffentlich auszusprechen und ihn mit gutem Gewissen zu  
 empfehlen.

Berlin, den 21. Decbr. 1863. **Nicolas,**  
 Oberlehrer an der Königl. Elisabethschule in Berlin.

Gestorben zu Gmünd den 19. Nov. Namittags 1 Uhr:  
 Cajetan Galach, Bürstebinder, Ehegatte der Josepha geb. Maier,  
 an Blasenleiden, alt 79 Jahr.

:/: **Stuttgart**, den 20. Nov. Heute früh begibt sich Ihr  
 Correspondent nach Tübingen um der dort stattfindenden Versamm-  
 lung in Eisenbahnsachen anzuwohnen. Die Sache ist von außer-  
 ordentlich großer Bedeutung und man ermangelt nicht, ihr eine  
 solche bis in die höchsten Kreise beizulegen und ist vom württem-  
 bergischen, vom badischen Schwarzwald, von Hohenzollern, von  
 Stuttgart eine so zahlreiche Theilnahme zu vermuthen, daß die  
 Versammlung bereits vom Rathhaus in's Reithaus verlegt werden  
 mußte. Die Leonberger wehren sich auf's Tapferste, um das zu  
 behalten, was ihnen schon gesichert schien, die Linie Feuerbach-Leon-  
 berg-Galm. — Schon vor geraumer Zeit glaube ich Ihnen von  
 der bekannten Ausgabe von Schiller's Gedichten mitgetheilt zu ha-  
 ben, die bei Cotta erschien. Keine Nation hat ihren Dichter durch  
 ein so großartiges Prachtwerk geehrt, wie die deutsche. Was was  
 an ein Buch an Kunst verschwendet werden kann, ist an dieses Pracht-  
 werk angefügt; der Eisenleur, der chemische Vergolder, der Buchbinder,  
 der Künstler und nach ihm der Photograph, der Buchdrucker, der Holz-  
 schneider, — Alle haben das Höchste aufgeboten, was sie zu leisten  
 vermögen. sie haben ein Buch hergestellt das 40 Thaler, das 70  
 Gulden kostet. Man hätte sollen glauben, es würden sich höchstens  
 ein paar hundert Abnehmer finden für ein Werk, das im Grunde

## Spielwerke

mit 3—24 Stücken, worunter Prachtwerke mit Clodenspiel,  
 Trommel und Clodenspiel, mit Flötenspiel, mit Himmels-  
 stimmen, mit Mandolinen; ferner

## Spieldosen

mit 2—12 Stücken, worunter welche mit Necessairen, fein  
 geschnitzt oder gemalt, sowie Cigarrentempel, Schreibzeuge  
 und Schweizerhäuschen mit Musik, stets das Neueste em-  
 pfehlen

J. H. Heller in Bern. — Franco.

Defecte Werke oder Dosen werden reparirt.

## Kölner Dombau-Lotterie.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. M. des Königs von Preu-  
 ßen ist dem Dombau-Verein zu Köln, um die raschere Vollendung  
 des herrlichen Doms und dessen Thürme zu ermöglichen, die Er-  
 richtung einer großartigen Lotterie, für einmal, gestattet worden.

Dieselbe bietet folgende Gewinne:

Einen Hauptgewinn in baarem Gelde von . . .	fl. 175,000
Einen ditto ditto " . . .	17,500
Einen ditto ditto " . . .	8,750
Fünf ditto ditto " à 1750 fl. " . . .	8,750
Ferner eine große Anzahl von Kunstwerken im Werthe v. " . . .	52,500

Ein Loos kostet 1 pr. Thlr. oder fl. 1. 45 fr.

21 Loose kosten 20 pr. Thlr. oder fl. 35.

Die Ziehung findet im December 1864 öffentlich unter Aufsicht  
 der königl. Regierung in Köln statt.

Das unterzeichnete Handlungshaus vom löbl. Dombau-Verein  
 als Haupt-Agent dahier mit dem Verkauf der Loose betraut, wird  
 jeden Auftrag gegen baar oder Papiergeld, pünktlich ausführen, so  
 wie jede Auskunft gerne ertheilen wird. — Im Königreich Württem-  
 berg ist der Verkauf der Loose gesetzlich erlaubt, und sind wir in  
 Stand gesetzt, Abnehmern größerer Loos-Partien, sowie denjenigen,  
 welche sich mit dem Verkaufe der Loose befassen wollen, die annehm-  
 barsten Theile gewähren zu können. Näheres auf frankirte Anfragen.

Die Hauptagenten:

**Moritz Stiebel Söhne in Frankfurt a./Main,**  
 Bank- und Wechselgeschäft.

N. S. Zu größerer Bequemlichkeit des Publikums können bei

**Herrn Conditior Grauer,**

unter Einzahlung der Beträge, Loose bestellt werden.

## Stadt-Theater in Gmünd.

Dienstag den 22. November 1864.

3. Vorstellung im II. Abonnement.

## Heinrich der Schwarze, Graf von Schwerin.

Historisches Original Schauspiel aus dänisch-deutscher Geschichte in  
 5 Aufzügen von Gustav v. Meyern.

genommen Nichts neues enthält und dessen Inhalt für ein paar  
 Gulden von jedem Buchhändler und Antiquar bezogen werden kann.  
 Allein dem ist nicht so. Wie ich höre sind bereits 1200 Exemplare  
 von diesem Prachtbuche, — vielleicht sogar noch etwas darüber —  
 abgesetzt worden. Die meisten Exemplare gingen nach Norddeutsch-  
 land, in neuerer Zeit auch nach Deutsch-Rußland. — In Muster-  
 lager der K. Centralstelle sind in neuerer Zeit eine größere Zahl  
 sehr interessanter Gegenstände angekommen. Nicht bloß Maschinen,  
 sondern auch Herrenkleider aus einer Frankfurter Fabrik, die sehr  
 billig zu stehen kommen; wenn's kommenden Sommer heiß wird,  
 setzt man keine Strohhüte mehr auf, sondern Strohhut-Imitation.  
 Sie sind so wohlfeil, daß man alle Tage einen neuen aufsetzen  
 kann, wie es seiner Zeit mit den papierernen Vatermördern der  
 Fall war. Eine neue Dampfmaschine aus England verdient alle  
 Beachtung. — Heute ist die hiesige Feuerwehr, die reguläre und  
 die irreguläre, zu einer Musterung ausgerückt, damit wird die heu-  
 rige Campagne geschlossen, wenn das Corps nicht etwa zu außer-  
 ordentlichen Dienstleistungen aufgerufen wird.

**Schorndorf**, 18. Nov. Die auf der Höhe des Schurwal-  
 des sich hinziehende, alte Kaiserstraße war in den letzten Tagen der  
 Schauplatz eines schweren Verbrechens. Zwei in dem Orte Schlich-  
 ten stationirte Forstschutzwächter gingen vorgestern Nacht zusammen  
 auf die Streife in den Wald zwischen Schlichten und Oberberken;  
 dort wurde der eine derselben am andern Morgen in einem Stra-

hengraben liegend mit einer Schußwunde an der Seite todt gefunden. Da die beiden Läufe seines Gewehres noch geladen waren, und sein Begleiter, von dem man wußte, daß er mit dem Erschossenen nicht im besten Einvernehmen gestanden sei, im Laufe des Tages nicht nach Hause zurückkehrte, so entstand der Verdacht, daß dieser der Mörder sein könnte. Nachdem nun schon die gerichtliche Untersuchung eingeleitet war, fand man nach längerem Suchen im Walde den zweiten Forstschutzwächter unweit der Stelle, wo der erste gefunden wurde, gleichfalls todt mit zerschmettertem Kopfe unter einer Buche liegend. In seinem Dienstbuch, das er bei sich trug, fanden sich zwei versiegelte Briefe, der eine an seine Frau, der andere an seine vorgelegte Dienstbehörde, in welchen er mit klaren Worten die Absicht ausgesprochen hatte, zuerst seinen Kameraden und dann sich selbst zu erschießen. Beide Getödtete hinterlassen Wittwen und Kinder.

**Berlin, 17. Nov.** Ueber die Stellung Preußens zur künftigen Gestaltung der Herzogthümer sollen im Staatsministerium Beschlüsse noch nicht gefaßt worden sein; ein eigenhändiges Schreiben des Herzogs Friedrich an den König soll einen günstigen Eindruck gemacht haben. Bestanden wird diesseits auf dem militärischen und maritimen, weniger auf dem diplomatischen Anschluß.

Von dem Beitrage, welcher Seitens der preussischen 11. Kavaleriebrigade für die Hinterbliebenen des beim Sturm auf die Düppeler Schanzen gefallenen Pionniers Klinker einging, hatte dieselbe eine nicht unbeträchtliche Summe zur Errichtung eines Denkmals für den Gefallenen bestimmt. Am 6. d. M. (Sonntag), unmittelbar nach dem Gottesdienste, fand in der durch den Besitzer von Hornow (Kreis Spremberg), Lieutenant Willins, geschmückten Kirche die Enthüllung dieses Denkmals vor einer zahlreichen Versammlung statt. Das Denkmal, von dem Sorauer Bildhauer Kühn in Sandstein ausgeführt, trägt eine Marmortafel mit der Inschrift: „Klinker, geb. 15. Juni 1840, Pionnier im Brandenburgischen Pionier-Bataillon Nr. 3, fiel den Heldentod am 18. April 1864 beim Sturm der Schanze II. vor Düppel. Ein braver Soldat, treu bis in den Tod Gott und seinem König. Die 11. Kavalerie-Brigade.“ (Das Denkmal ist links vom Altare in die Wand, 3 Zoll vorspringend, eingelassen.)

Dem Kongreß der Gastwirthe gegenüber soll jetzt ein Kongreß der Handlungsreisenden gehalten werden und noch im Laufe dieses Winters in Braunschweig stattfinden. Vorzüglich sollen dort die Beschwerden gegen die Gastwirthe zur Verhandlung kommen und gemeinschaftliche Schritte vereinbart werden.

**London, 16. Nov.** Der Schatten Müllers geht unter den Lebenden um, und wird allem Anschein nach so bald noch nicht zur Ruhe kommen. Da das schriftliche Document, welches der Hingerichtete zur Bekräftigung seiner „Confession“ hinterlassen haben sollte, nicht vor dem Publikum erscheint, so beginnt man zu zweifeln, daß die Worte, welche der deutsche Prediger Ludwig Gappell auf dem Schaffot gehört zu haben glaubt, wirklich als ein Bekenntniß zu betrachten seien. Er beschwert sich zugleich über das viele Geschrei der Menge, das seine Andacht und Unterredung mit dem Beurtheilten unterbrach. Unter solchen Umständen können die Worte leicht mißverstanden worden seyn. So viel wenigstens ist gewiß, daß die City-Behörden sich weigern, das von Müller hinterlassene schriftliche Document zu veröffentlichen, was sie sicherlich nicht thun würden, wenn es eine Bestätigung des Bekenntnisses enthielte. Müller hat das Geheimniß, wenn er ein solches zu bewahren hatte, mit ins Grab genommen. (Ein Chirurg stellt, in einer Zuschrift an die Times, die Vermuthung auf: Müller habe Hrn. Briggs mit seiner Schneiderei umgebracht.)

**New-York, 1. Nov.** Alle Schlachten, welche unsere Generale liefern, sind nichts gegen jene Schlachten, welche hier in New-York auf unserm Geldmarkt stattfinden. New-York und unsere Finanzmänner haben den Kopf verloren, und das Gold, das runde Gold, ist die unheilvolle Ursache dieser Verwirrung. Niemand fragt mehr nach Lincoln oder McClellan, nach den Armeen vor Petersburg oder Atlanta, alles, alles hat nur einen Gedanken, nur eine stehende Frage: Wie steht's? — 200 schreit einer, 187 ruft ein anderer, 175 stöhnt ein dritter, und dann fluchen, lärmern, toben und brüllen alle durcheinander, als hätte die Hölle ihre Teufel losgelassen. Bößlich läuft einer dieser Geldspeculanten so verzweifelt fort, daß man denkt, er hänge sich; ein anderer spricht davon, sich zu's Wasser zu stürzen, ein dritter will sich mit eigenen Händen erdroffeln; kurz, alle sind in Verzweiflung, und der unbefangene Zuschauer hält die ganze Gesellschaft für Verrückte. Allg. Z.

### Memoiren eines alten Gastwirths.

(Fortsetzung.)

So standen nun die Sachen und sie saß bei uns in der Wohnstube und erzählte uns davon. Unterwegs war es ihr wohl auch nicht gut ergangen; man war ihr unfreundlich begegnet und An-

sehung hatte sie auch vielleicht gehabt — die Landstraße war eben kein Fußweg für reputirliche Frauenzimmer. Doch sagte sie auch davon nichts, sondern wir merkten's nur so von ungefähr. Sonst aber sprach sie je länger desto offener, und es sah in dem Herzlein todesmüthig aus. Man spürt' es wohl, am schrecklichsten war ihr's, wieder nach Gernsbach und zu dem Weibsbilde zurück zu müssen, das sie respektiren sollte und doch nur verachten konnte. Die Thränen standen ihr bei ihrem letzten Erzählen immer in den Augen, die Wangen glühten und die kleinen braunen Hände zitterten — gemacht zur Arbeit waren diese Hände nicht, das sah man it an, aber daß sie tüchtig angegriffen und gearbeitet, fühlte und man auch. Und als mein Herr Vater nun, da sie endlich fertig war, fragte: „Na, Mamsellen, und was um?" — da war's aus. Die Thränen fielen ihr aus den Augen wie Regen und sie schluchzte: „ich wollte, ich wär' todt! Die Mutter daheim hat's schwer und keine Arbeit für mich, daß ich mein Brod verdienen könnte, und gemocht hat sie mich auch niemals recht und kein Herz für mich. Mir geht's eben zu elend und das Glück ist nicht für mich in der Welt! Lieber Gott, ich wollte ja gern arbeiten und mich ehrlich durchbringen und keinem zur Last fallen — sei es was es sei, mir wär' alles recht, ich kann arbeiten, und ich will arbeiten, ich kann's gut aushalten. Aber wer nimmt die Herumstreiche- rin? Ich hab' eben kein Glück und möchte mich grade hinlegen und sterben. Da hat alle Noth ein Ende.“

„Na na, Jüngferchen,“ sprach mein Vater und zwinkerte ein wenig mit dem rechten Auge, was bei ihm immer ein Zeichen, daß er sehr gerührt und so zu sagen windelweich — denn so dick der alte Herr auch war und so leicht er grimmig wild werden konnte, besaß er doch daneben ein weiches Herz und große Gutmüthigkeit, und wenn er jemand meinen sah, ging's ihm fast wie Unserem, wenn er einen Andern gähnen sieht — man muß es nachmachen; „na na, Jüngferchen,“ sagte er und legte seine große Hand über die ihre, die darin ausfah wie die Maus in der Falle, „was sind das alles für lamentable Geschichte? Habt Euch nur nicht so und redet da nicht gleich gottlos von Sterben und solchem dummen Zeug. Es gibt nicht lauter Unglück in der Welt, sondern auch noch Glück, und Ihr seht mir bei Gott nicht nach dem ersteren aus. Es gibt schon noch Menschen, die eine Hand übrig haben für ihren Nächsten und ihn nicht stecken lassen, wo sie nur merken, daß er auch sich selber helfen will. Drum müßt Ihr nicht verzagen und Euch die Augen austweinen; die sind zu ganz anderen Dingen gemacht als zu Thränen, mein' ich. — Jetzt will ich Euch aber 'mal was sagen,“ fuhr er just so herzlich fort, „es ist Euch hüben und drüben schlecht ergangen, müde seid Ihr und die Füße thun Euch weh. Dabet ist's keinem Menschen leichtherzig und vernünftig zu Muth. Jetzt geht Ihr 'mal hinauf, die Mutter soll Euch nach Nummer Sieben bringen, das ist just so ein kleines stilles Nest, wie Ihr's braucht — in Nummer Eins ist's zu räumlich und vornehm, das ist nichts für einen Betrübten. Da legt Ihr Euch in's Bett, eßt heut Abend eine Suppe, schlägt Euch alle dummen Gedanken aus dem Kopf, und morgen oder übermorgen wollen wir über Eure Zukunft vernünftig reden. Basta.“

Wenn mein Vater einmal Basta! gesagt hatte, war nicht weiter mit ihm zu reden, und meine Mutter, die bei der Erzählung der Mamsell nicht ganz so gerührt worden und auch während des Vaters Rede oftmals die Augen gekniffen, oder die Lippen verzogen, mit dem Kopf gewackelt und die Achsen gezuckt — natürlich so, daß er's nicht sah, denn sie traute dem Frieden nicht, — machte daher auch gar keine Einwendungen, als daß sie fragte: „und wenn der Herr Noth kommen thäte?“ — „So kommt er und geht auf Nummer Eins,“ sagte der Herr Vater kaltblütig. „Jetzt hinauf, Mutter, und sieh' dir auch einmal die Füße von der Mamsell an und gib ihr was dafür, — das ist dein Amt. Also morgen, Mamsellen, oder übermorgen — laßt Euch darüber keine grauen Haare wachsen. Wir bringen's alles zurecht, sag' ich Euch!“

Et ei, mein hochzuverehrender Herr Papa! dachte ich, als die Beiden abspaziert waren, nachdem der Alte dem Mädchen noch einmal ganz munter zugenickt. Sieh, sieh, was wir noch für ein warmes Herze haben! Und dabet legte ich unwillkürlich in meiner Herzensfidelität, die mich, ich weiß nicht woher, überkommen, den Daumen meiner rechten Hand an die Nase und spreizte die Finger möglichst weit hinter ihm o'rein — natürlich so, daß er's nicht sah, denn sonst hätte mich, nach seinem Ausdruck, ein heiliges Kreuz-Donnerwetter in den tiefsten Erdboden verschlagen. Aber ich konnte mir nicht helfen. Zuerst von ihm so abgekanzelt und jetzt ihn selber noch viel theilnehmender zu sehen als ich je gewesen — denn daß er sie in Nummer Sieben logirte, geschah nicht aus Sparsamkeit, sondern weil es dort wirklich für einen kranken Menschen behaglicher war — es war wohl lachenswerth und eine volle Rebanche für mich. (Fortsetzung folgt.)